

SPAZI COMUNICATIVI KOMMUNIKATIVE RÄUME

Herausgegeben von Sabina Canobbio,
Mari D'Agostino und Thomas Krefeld

Band 2



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Sprachen und Sprechen im städtischen Raum

Thomas Krefeld (Hrsg.)

Redaktion:

Wolfgang Mager und Sebastian Postlep



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Nippur, Stadt des Sumerischen

Walther SALLABERGER (München)

Jeder kennt heutzutage Klischees wie die ‚Berliner Schnauze‘ oder das ‚Oxford English‘: eine bestimmte Stadt – und nicht eine Region – wird von außen mit einer bestimmten Sprachvarietät verbunden. Ob die gesamte Bevölkerung diesem Sprachklischee entspricht oder es nur in bestimmten Schichten Geltung hat, spielt zunächst keine Rolle. Wenn im Folgenden ein Beispiel für ein solches Klischee einer Stadt dargestellt wird, dann ist der Zugang also weniger linguistisch, sondern vielmehr kulturwissenschaftlich und historisch.

Im Einzelnen müssen unterschiedliche Bedingungen gegeben sein, um solche pauschalen Bilder zu formen: zunächst die sprachhistorischen Voraussetzungen für die lokale Ausprägung einer Sprache; die Entwicklung einer Stadt in historischer Hinsicht; und schließlich die innere und äußere Wahrnehmung einer Sprachdifferenz, vor allem auch der Stadt gegenüber ihrem Umland. Abgesehen von dem Phänomen, dass Städte in der allgemeinen Wahrnehmung mit sprachlichen Merkmalen verbunden sein können, interessiert, in welchem kulturellen Umfeld es zu einer solchen Etikettierung einer Stadt kommen kann.

In meinem Beitrag befasse ich mich mit dem Etikett einer Stadt, die räumlich, vor allem aber zeitlich weit von uns entfernt ist: Nippur liegt im südlichen Mesopotamien, der Alluvialebene von Euphrat und Tigris, südlich des heutigen Baghdad am antiken Lauf des Euphrat. Der historische Hintergrund ist erst durch jüngste Forschungen genauer erhellt worden, weshalb weiter ausgeholt sei. Damit kann auch die altmesopotamische Keilschriftkultur in ihrem Umfeld charakterisiert werden. Es waren ja gerade die Städte, in denen die frühe Schriftkultur mit der umfangreichsten schriftlichen Überlieferung entstanden ist (Streck 2005, bes. 10).

1 Historischer Hintergrund

1.1 Die Stadt im Alten Orient

Die weite Ebene im Süden Mesopotamiens wird von den Flüssen Euphrat und Tigris und all den Kanälen durchzogen, deren Wasser auf die Felder geleitet wird. Obwohl landwirtschaftliche Arbeit die Lebensgrundlagen bereitstellt, ist die Gesellschaft in historischer Zeit immer städtisch geprägt. Die Städte sind als die politischen, wirtschaftlichen und geistigen Zentren des Landes Babylonien anzusehen, und insbesondere der Tempel des Stadtgottes bildet den Fokus der Identifikation. Eine Person wird im alten Babylonien üblicher Weise nach ihrer Stadt bezeichnet: man spricht von einem Mann aus Nippur oder einer Frau aus Isin, vom König von Babylon, von der Dynastie von Ur. Unmittelbarer

Ausdruck der Verbundenheit des Individuums mit seiner Stadt ist oft auch der Personennamen, denn Namen werden im Alten Orient in der jeweils gängigen Sprache gebildet. Häufig nehmen Namen auf eine Gottheit Bezug, wie „Gott NN hat mir gegeben“, „Schützling von Gott NN“, „Gott NN ist mein Vater“ usw. Die hier genannte Gottheit ist gerne der Stadtgott, bei Frauen dann dessen Gemahlin, oder eine andere Gottheit des lokalen Pantheons.

Folgerichtig werden im interessierenden Zeitraum in Babylonien auch politische Gemeinwesen nach Städten bezeichnet: die Hauptstadt bezeichnet das umgebende Gebiet. Das ist nicht selbstverständlich, denkt man etwa an die Klassische Antike, wo Kleinstaaten Griechenlands oder der italischen Halbinsel nach Völkern oder Stämmen oder nach Landschaften bezeichnet werden: ‚Böotien‘, ‚Argolis‘, ‚Latium‘, usw. Aus dem Bereich des Alten Orients ließen sich dafür aus anderen Perioden und aus anderen Gebieten Beispiele anführen.

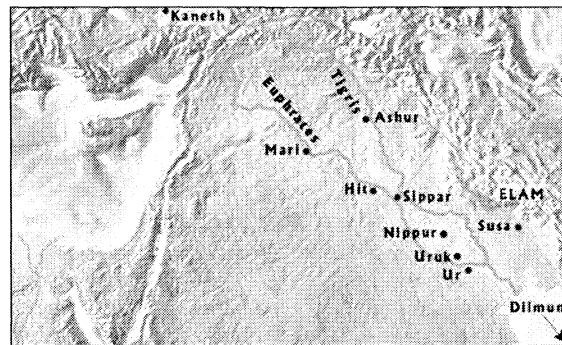
Die Identifikation des Individuums mit seiner Stadt zeigt, wie sehr das städtische Gemeinwesen die altorientalische Kultur prägt (Van De Mieroop 1997). Es ist beinahe gleichgültig, welche symbolischen Formen man untersucht, immer wieder steht die städtische Gemeinschaft im Zentrum. Im Kult wird städtisches Leben inszeniert: die Tempel stehen in der Stadt, sie sind nach dem Muster von Wohnhäusern gebildet, die Opfergaben sind fertig bereite Speisen, die Riten stellen die soziale Ordnung dar. Bei Festen gilt die größte Aufmerksamkeit dem Stadtgott, nicht aber z. B. Vegetations- oder Naturgottheiten. Gefahr droht von der Außenwelt, Eindringen von Wildtieren und Wildpflanzen sind ominöse Anzeichen einer sich anbahnenden Katastrophe, Krankheitsdämonen kommen aus der Steppe, dem unkultivierten, nicht beherrschbaren Gebiet im weiteren Umkreis der Städte. Die Stadtmauer mit ihren Toren bildet so das Symbol einer Grenze zwischen dem geordneten, zivilisierten Leben im Inneren der Stadt und der unzivilisierten, bedrohlichen, von Dämonen bevölkerten Steppe.

1.2 Die ersten Zeugnisse für Nippur

Die Stadt Nippur ist in (meist) keilschriftlichen Quellen über beinahe drei Jahrtausende bezeugt, vom Ende des vierten Jahrtausends (v. Chr.) bis in die hellenistische Zeit (Klein et al. 1998–2001; alle Jahreszahlen sind im folgenden als „v. Chr.“ zu verstehen). In einer Liste von Ortsnamen ist zum ersten Mal unsere Stadt Nippur belegt (Englund / Nissen 1993, 35-37. 145: 2; Steinkeller 2002, 254f.). Denn schon aus der ältesten Schriftperiode vom ausgehenden vierten Jahrtausend sind aufgrund der Unverwüstlichkeit des Schriftträgers Ton thematisch geordnete Listen erhalten. In dieser Form wurde das Zeichensystem der neuen Schrift mit ihren etwa 800 verschiedenen Zeichen verbindlich gelehrt und tradiert. Die Rekonstruktion des Fragments der Ortsnamenliste mit dem Namen Nippur konnte gelingen, weil ein halbes Jahrtausend später (etwa 26. Jahrhundert) dieselbe Liste noch immer zum Bildungskanon gehörte und sich jüngere besser erhaltene Exemplare desselben Textes fanden (Krebernik 1998,

Nippur, Stadt des Sumerischen

339: SF 23). In diesen ältesten Listen steht Nippur in den Anfangszeilen des Textes an zweiter Stelle, Ausdruck der Bedeutung der Stadt in den meist hierarchisch geordneten Listen. Es ist auch bezeichnend für die altorientalische Kultur, dass das geographische Wissen gerade in Städtelisten zusammengefasst wurde, waren doch Städte die Zentren des Landes, wie vorhin dargelegt.



Lage von Nippur in der Tiefebene Mesopotamiens

1.3 Sprachen des dritten Jahrtausends in Mesopotamien

Die ältesten Texte waren nach heutigem Wissen auf Sumerisch geschrieben, auch wenn wir außer einigen Wortzeichen und dem Zahlssystem noch recht wenig verstehen (zuletzt etwa Rubio 2005). Die mnemographische Notierung und der Charakter der Verwaltungsurkunden erlauben es aber nicht, über die Sprache dieser Texte weiterführende Aussagen zu machen. Erst etwa im 26. Jahrhundert verbessert sich die Überlieferungssituation enorm: neben administrativen Texten und lexikalischen Listen finden sich nun auch Rechtsurkunden und literarische Texte, bald kommen Königsinschriften hinzu. Aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends stammen dann so viele Texte, insbesondere Zehntausende von Urkunden aus verschiedenen Orten, dass sich nun eine richtiggehende Sprachenkarte Mesopotamiens ergibt.

Sumerisch, die Sprache der ältesten Texte, eine isolierte agglutinierende Ergativsprache, ist ab der Mitte des dritten Jahrtausends auf den Süden Mesopotamiens beschränkt. Die zweite nachweisbare Sprache ist das Akkadische, benannt nach der Hauptstadt Akkad, die vielleicht etwas nördlich von Bagdad am Tigris zu suchen ist. Akkadisch ist eine semitische Sprache, steht aber womöglich aufgrund des Sprachbunds mit dem Sumerischen etwas abseits von den nordwestsemitischen Sprachen wie Hebräisch und Aramäisch oder vom südsemitischen Arabischen. Im zweiten Jahrtausend wurde es zur dominierenden Sprache des Alten Orients. Im dritten Jahrtausend war der

Norden Babyloniens, also das Gebiet um Bagdad bzw. die antiken Städte Kiš, Sippar, Babylon, zumindest dominant akkadischsprachig.

Nippur selbst, die Stadt mit der wir uns hier befassen, bildete nach der damaligen Einschätzung die Mitte zwischen „Sumer“ und „Akkad“, heißt es doch im Zyklus der Tempelhymnen, dass Sumer und Akkad zur Rechten und zur Linken von Nippur liegen (Sjöberg / Bergmann 1969, 18: 22). Hier konnte man im ausgehenden dritten Jahrtausend also sowohl Akkadisch als auch Sumerisch sprechende Leute antreffen; Zweisprachigkeit war offensichtlich weit verbreitet. Urkunden wurden meist sumerisch verfasst, doch finden sich auch akkadische Texte. Und die Eltern gaben ihren Kindern sumerische und akkadische Namen.

Seltener hörte man in der Stadt andere Sprachen (vgl. Westenholz 1999, 90ff.): aus dem Bergland im Norden kamen Hurriter entweder als Reisende oder Einwanderer oder sie waren auf einem Feldzug deportiert worden. Boten und Gesandte oder Arbeitskräfte kamen auch aus dem Osten, dem Gebiet des heutigen Iran, und sie sprachen Elamisch.

Ganz am Ende des dritten Jahrtausends kam noch eine weitere semitische Sprache hinzu, das Amurritische. Diese Sprache ist bei allen Ähnlichkeiten mit dem Akkadischen stärker dem Nordwestsemitischen verbunden. Die Bezeichnung verdankt die Sprache den Amurritern, wörtlich den „West-Leuten“, womit man zunächst die Bewohner der Steppen westlich des Euphrat bezeichnete. Als Amurriter bezeichnete man aber auch alle Leute, die deren Lebensweise folgten, Schafe und Ziegen züchteten und jahreszeitlich zwischen Hoch- und Tiefland wanderten. Das Amurritische ist fast ausschließlich in den Namen dieser Nomaden überliefert; wenn Amurriter schrieben, dann in der Regel Akkadisch.

Die sprachliche Situation im 21. Jahrhundert lässt sich durch Quellen unterschiedlicher Art erschließen (Sallaberger 2004). Zunächst kann man auf Texte aus dem Alltag verweisen, in erster Linie Briefe, aber auch frei formulierte Urkunden. Die zweite wichtige Quelle bilden Personennamen, da sie, wie oben erläutert, in der Regel in der Sprache ihrer Zeit geschrieben sind und in Sprache, Dialekt, Orthographie, Grammatik und Wortschatz mit einer literarisierten Alltagssprache übereinstimmen. Da selbst wenige Urkunden eine Reihe von Personennamen überliefern, lässt sich so recht leicht die sprachliche Situation dokumentieren. Wichtig ist dabei, dass unter den administrativen Urkunden Lohnlisten von Arbeitspersonal weit verbreitet sind, womit ein Querschnitt durch die Masse der Bevölkerung gelingt und nicht nur eine kleine Elite erfasst wird.

2 Sumerisch in Nippur in altbabylonischer Zeit: Historische Voraussetzungen

2.1 Die Katastrophe um 2000 und die Auswirkungen auf das Sumerische

Die Situation des 21. Jahrhunderts, als unter den Königen von Ur wie in den Jahrhunderten zuvor der Süden dominant sumerischsprachig war, sollte sich aber grundlegend ändern (für das folgende s. Sallaberger 2004). In den Jahren um 2000 folgte die politische Katastrophe, der Zusammenbruch des Reiches von Ur. Feinde drangen ein, die nomadischen Amurriter und aus dem Osten Elamer. Deshalb wird hier in der historischen Terminologie auch eine Grenze gezogen und die Periode von 2000 bis 1595 (Zerstörung von Babylon durch die Hethiter) als „altbabylonische Zeit“ bezeichnet. Nach dem zaghaften Wiederbeginn der Quellen vor allem im 19. Jahrhundert sieht das Land völlig anders aus. Das einstige Kerngebiet von Sumer, insbesondere das mächtige Lagaš, das die Geschichte des dritten Jahrtausends dominiert hatte, und sein Nachbar Umma waren nur noch blasse Schatten ihrer selbst und sollten nie mehr größere Bedeutung erlangen. Es steht zu vermuten, dass der Tigris, der diesen Landstrich mit Wasser versorgte, unaufhaltsam seinen Lauf Richtung Osten verschoben hatte. Ein großer Teil Sumers war damit für Ackerbauern unbewohnbar geworden. Das kleine sumerische Sprachgebiet war zerbrochen, damit die Sprache selbst in höchster Gefahr. Nur im Norden des ehemals sumerischen Gebiets, also in der Gegend von Nippur, blieb die Sprache erhalten, denn hier hatte die Hungersnot weniger dramatische Auswirkungen. Im Norden Babyloniens, in Isin, herrschte auch die Dynastie, die die Könige von Ur beerbte.

Hatte in Nippur also das Sumerische nach der Katastrophe um 2000 überlebt, so hatten sich doch die Bedingungen geändert: die bilinguale Situation war aus dem Gleichgewicht geraten und schon innerhalb eines Jahrhunderts verschwand auch Sumerisch als Sprache von Briefen oder in Urkunden, solange sie nicht einem festen Formular folgten. Interessant ist der Befund der Personennamen in der frühen altbabylonischen Zeit (aus Sallaberger 2004, 118):

Ort (Namen gesamt)	sum.	akk.	andere, unklar
Nippur, 19. Jh. (102)	53 %	29 %	18 %
Nippur, 18. Jh. (410)	19 %	66 %	14 %
Isin, Mitte 19. Jh. (48)	4 %	77 %	19 %
Umma, Anfang 19. Jh. (30)	13 %	60 %	27 %
Lagaš, Anfang 19. Jh. (266)	13 %	51 %	36 %
Lagaš, Mitte 19. Jh. (26)	15 %	46 %	38 %
Ur, ca. 1850-1785 (324)	9 %	67 %	25 %

Im 19. Jahrhundert sind in Nippur noch mehr als die Hälfte der ausgezählten Namensformen sumerisch, als gleichzeitig im Süden, dem alten Kerngebiet von

Sumer also, der Anteil um die 10% schwankte. In der politischen Hauptstadt Isin gab es überhaupt fast keine sumerischen Namen. Doch auch in Nippur schwand der Anteil rasch, und schon im 18. Jahrhundert trug nur weniger als ein Fünftel der Bewohner einen sumerischen Namen. Der historische Hintergrund zeigt also, dass und wie Sumerisch allein in Nippur ein wenig länger überlebt hat.

2.2 Nippur als Stadt des Hauptheiligtums von Sumer und Akkad

Nippur stellt unter den großen Städten Mesopotamiens einen Sonderfall dar, beherbergt es doch den Tempel des Königs der Götter, Enlil. Nippur war selbst in historischer Zeit nie politische Hauptstadt, doch der erste Rang des Heiligtums wurde von allen Stadtstaaten anerkannt (zum Status von Nippur Sallaberger 1997). Reiche Opfergaben kamen aus ganz Sumer und Akkad nach Nippur, denn der Götterkönig verlieh nach mesopotamischer Vorstellung dem irdischen König seine Macht, um das Land zu beherrschen. Zur Zeit der Dritten Dynastie von Ur, im 21. Jahrhundert, stützten sich die Könige noch auf drei Hauptstädte: Ur, Sitz der Dynastie; Uruk, die alte Stadt der Inana; und eben Nippur, Kultort des Götterkönigs Enlil. Die Nachfolger von Ur, die Könige von Isin (2019-1794), konnten weit weniger Einfluss im Süden ausüben, die Hauptstadt Isin wies auch keine vergleichbare Tradition auf, und so wurde das religiöse Zentrum Nippur über die Maßen gefördert. Der Fokus religiöser Identifikation der Könige von Isin lag auf Nippur, und die überragende Rolle der Stadt nahm hier ihren Ausgangspunkt.

3 Nippur wird Stadt des Sumerischen: Die Könige von Isin und die altbabylonische Schule

Auch in anderer Hinsicht stellten sich die Könige von Isin in die vorgefundenen Traditionen, und dazu gehörte der Gebrauch des Sumerischen für königliche Texte, neben den Bau- und Weihinschriften die zig Königshymnen oder Lieder über Zerstörung und Wiederaufbau der Städte Sumers (Black et al. 1999ff.). Warum schrieb man Sumerisch, wenn Akkadisch rasch zur Alltagssprache wurde? Die Kraft der Tradition ist sicher nicht zu gering zu schätzen in einer Kultur, in der ewige Dauer und Konstanz gleichzeitig auch Korrektheit und Wahrheit bedeuten (Radner 2005). Nun, am Anfang des zweiten Jahrtausends, als Sumerisch als Alltagssprache verschwand, mag hinzukommen, dass das seit Urzeiten überlieferte Sumerische, das damit schon seine Dauerhaftigkeit bewiesen hatte, als die geeignete Sprache erschien die ewige Welt der Götter darzustellen.

Die Bedeutung des Sumerischen als Literatursprache lässt sich zudem aufgrund der Verbreitung der Keilschrift verstehen. Denn die Schrift wurde nicht abstrakt als eine Sammlung von Zeichen gelehrt, die jeweils auf eine Sprache angewendet würden, sondern die Zeichen sind immer mit Lauten und Wörtern verbunden, und diese Wörter sind aufgrund der Tradition der entsprechenden Listen und literarischen Texte eben sumerisch. Schon im dritten

Nippur, Stadt des Sumerischen

Jahrtausend lässt sich so beobachten, wie zusammen mit der Keilschrift sumerische Literatur und sumerische Listen über weite Gebiete des Vorderen Orients verbreitet wurden (vgl. zur Tradition von Listen schon oben 1.2).

In der Zeit, als Sumerisch als Alltagssprache verschwand, wurde unter den Königen von Isin (2019-1794) die Schulliteratur neu geschaffen, und nach dem Zeugnis der Königshymnen und anderer Texte waren es vor allem die Könige Iddin-Dagan (1976-1956), Išme-Dagan (1955-1937) und Lipit-Eštar (1936-1926), die die Stadt Nippur und das Sumerische dort förderten. Es entstanden neue Listen, didaktische Zeichenlisten für Anfänger, systematische Zeichenlisten, Namenlisten, Vokabulare (vgl. Veldhuis 1996). Die Literatur wurde in den Schulunterricht einbezogen und dem unermüdlichen Fleiß all der Schreiberschüler verdanken wir die Überlieferung des ältesten umfangreichen Literaturcorpus, nämlich der sumerischen Literatur. Auch wenn Schreiben und damit Sumerisch im ganzen Land unterrichtet wurden, so stand Nippur an der Spitze: die Verweise in den Texten selbst auf das Primat der Stadt sind unübersehbar, und die amerikanischen Ausgrabungen erbrachten aus einigen Wohnhäusern tausende literarischer sumerischer Texte des 19. und vor allem 18. Jahrhunderts, bevor um 1710 die Stadt in eine lange Zwischenzeit verfiel, aus der keine Texte stammen.

Sumerisch bekam einen neuen Status: es war Kennzeichen der Gebildeten, Sumerisch zu beherrschen. In der Schule wurden die Schüler gedrillt, neben dem Schreiben auch Sumerisch zu lernen, wie dies besonders deutlich einige derb-humoristische Schuldialoge darstellen (vgl. Volk 2000). Auch diese Texte sind sumerisch, also reine Gebildetenwitze.

In den Augen der Zeitgenossen gebührte Nippur ohne jeden Zweifel der erste Rang in der Pflege des Sumerischen in der Ausbildung. Deutliches Zeugnis dafür ist ein – natürlich auf Sumerisch geschriebener – literarischer Brief, in dem der Schreiber Nabi-Enlil seinem Kollegen Saġ-Enlil nahebringt, dass beim derzeitigen Stand der Dinge nur in Nippur, nicht in Isin – der politischen Hauptstadt – die Schreibkunst zu erlernen sei.

Aus dem Brief des Schreibers Nabi-Enlil an Saġ-Enlil (van Dijk 1989, 448-52):

„[...] , etwas habe ich gemacht.

Die Jungen sollen den Duft von Nippur riechen!

Seit drei Jahren schon tausche ich mich mit dem Mann aus:

dort, wo sie wohnen, im Haus des Meisters, da ist es meiner Meinung nach nicht gut, auch reduziert es die Leute, das habe ich dem Pi-Ninurta gesagt.

Weil es das Haus meines Meisters ist, habe ich meinen Mund nicht aufgemacht.

Jetzt aber, da wo sie wohnen, das ist kein rechtes Tafelhaus (Edubba'a).

Die Schreibkunst kann er sie dort nicht lehren.

Er kann nicht 20, 30 Beschwörungen rezitieren,

er kann nicht 10, 20 Lieder vortragen.

Von Anfang an mache ich nicht über das Haus meines Meisters den Mund auf.

Dass in Nippur das Tafelhaus (Edubba'a) einzigartig ist, weißt du das nicht?

Dass der [*Mann*] nichts weiß, habe ich dir gesagt, nachher hast du dies aus dem Mund
verschwinden lassen (= vergessen).
Weil ich wegen [...] in Schreibkunst unterrichte,
werde ich ein [*Nippur*] in Isin erbauen, es prüfen,
und Beschwörungen, Lieder, sumerische Steleninschriften, Preislieder,
[...] bis hin zum Klagesängercorpus, das will ich sie lehren!
Wie [*Nippur*] will ich es (= Isin) zu einem großen Ort führen!“

Der Schreiber Nabi-Enlil will demnach in der politischen Hauptstadt Isin ein zweites Nippur errichten, um auch dort die Ausbildung im Sumerischen auf den höchsten Stand zu bringen. Dass hier mehr als eine literarische Fiktion vorliegt, zeigen die in den Münchner Grabungen 1973-89 gefundenen Listen und literarischen Texte aus den Schreiberschulen von Isin, die sich eng an die Tradition von Nippur anlehnen.

In Nippur treffen damit mehrere Faktoren zusammen: zum einen überlebte hier Sumerisch nach Ausweis der Namen und der Alltagstexte ohnehin besser. Hinzu kam die ideologische Fundierung der Herrschaft der Isin-Könige in Nippur mit dem Hauptheiligtum von Enlil, dem Götterkönig. Und Sumerisch war den ewigen Göttern als ‚ewig‘ bestehende Sprache angemessen. Die Gründung und Förderung der Schule in Nippur, die Ausbildung der Gelehrten an diesem Ort führte zu einer besonderen Verbindung von Nippur und Sumerisch in der altbabylonischen Zeit. Es handelt sich um eine literarische Sprache der Schreiber; das Lob des Königs soll deshalb auf Ton festgehalten in der Zukunft tradiert werden, wie es in einer Königshymne heißt – in der Dritten Dynastie von Ur war an entsprechender Stelle noch an erster Stelle auf den Sänger verwiesen worden, doch den hätte man auf den Straßen wohl kaum mehr verstanden. Es spricht übrigens für das Selbstverständnis der Schreiber, dass die Königshymne mit dem Verweis auf die Schule zu den besonders beliebten Texten im Curriculum gehört und deshalb in vielen Manuskripten überliefert ist (vgl. Tinney 1999).

Aus dem Schlussteil einer Hymne auf Iddin-Dagan von Isin („Iddin-Dagan B“, für Literatur s. Black et al. 1999ff.)

- 46 Auf das gute Wort der Götter An und Enlil hin sei bei dir, Iddin-Dagan, fürstliche Macht!
47 Dein erhabener Name ist im Lande vorhanden,
48 deinen Namen hast du bis an den Horizont offenbart!
49 Starker, Heldentum, Arm, der Kampf und Schlachten besteht,
50 mit den aufständischen Ländern zu kämpfen hast du vollbracht.
51 Von Herzen hat (Gott) Dagan dir (dies?/ein großes Geschick) bestimmt.
52 Dein Preis ließ er in den Mündern vorhanden sein!
53 Dein Königtum tut dem Volk gut.
(Z. 54-59 beschreiben das Wohlergehen des Landes)
60 (Gott) Enlil, der Herr, der die Schicksale entscheiden wird,
61 Iddin-Dagan, er möge deine Zeit lang wahren lassen!
62 Als einen, der Hochgeschätztes über alles mögliche weiß,
63 hat er dich mit sanftem Blick betrachtet.

Nippur, Stadt des Sumerischen

- 64 Dein überragender Verstand, von der Tafel der Nisaba dir gegeben,
65 möge im Tafelhaus auf dem Ton nie zu Ende gehen,
66 möge in dessen (: des Tons) Tafelhaus wie in einem Heiligtum, das Dinge
gebietet, nie den Platz verlassen!
67 Der kleine Schreiber, während er seine Hand daran anlegte und Ton beschrif-
tete,
68 Nisaba, Herrin der „Sterne“ ..., hat ihm gewiss Verstand [geschenkt],
69 hat seine Hand geöffnet/geleitet!
70 Am Ort der Schreibkunst ist sie ihm wie der Tag aufgegangen!
71 *Iddin-Dagan*, dein Vater Šu-ilišu, der König des Landes
72 hat von Sumer und Akkad das Fundament für dich gefestigt,
73 auf das gesprochene Wort von An und Enlil hin hast du es übergroß gemacht,
74 die Feinde hast du erreicht.
75 Iddin-Dagan, starker König, König von Isin,
76 König von Sumer und Akkad,
alles was jenseits des Verstandes liegt,
77 das hast du nach vorne gebracht!
78 Du bist der starke Erbsohn, Ansehen hast du gewonnen!
79 *Iddin-Dagan*, in Fürstentum hat er den Nacken nach oben erhoben!

Die Göttin Nisaba, die Herrin der „Sterne“, das ist der Keilschriftzeichen auf der Tafel wie der Sterne als der himmlischen Schrift am Abendhimmel, hat selbst dem König Iddin-Dagan (1976-1956) die Schrift und damit das Sumerische gegeben. Dessen Preis wird in der Hymne niedergelegt, die dann für Generationen in den „Tafelhäusern“ abgeschrieben wird. Wieder zeigt der Befund, wie sehr die Ideologie die Wirklichkeit prägt: von dem Text sind derzeit zehn Manuskripte aus mehreren Städten Mesopotamiens publiziert, die wohl alle aus dem 18. Jahrhundert stammen und damit etwa zweihundert Jahre nach der Komposition zu datieren sind. Unter den Manuskripten finden sich auch einige typische Schülertafeln aus der Grundausbildung mit nur kurzen Exzerpten sowie ein Manuskript mit einer Übersetzung ins Akkadische, also in die Alltagssprache der Schreiber.

4 Die Nachwirkung: Nippur, Stadt des Sumerischen

Die altbabylonische Zeit, das frühe zweite Jahrtausend, prägte durch die Einheit von historischem Zufall, ideologischer Förderung von Nippur und Pflege des tradierten Sumerischen die enge Verbindung von Stadt und Sprache. Nach dem Ende der altbabylonischen Zeit in Mittel- und Südbabylonien um 1710, in Nordbabylonien 1595 verschwanden für Jahrhunderte schriftliche Quellen, um erst wieder im späten zweiten und dann im ersten Jahrtausend erneut aufzutauchen. Sumerisch ist nun verdrängt in die Kultlyrik der Tempel und die magischen Texte der Beschwörer: überirdische Wesen hörten anscheinend besser auf diese archaische Sprache, die schon Jahrhunderte früher aus dem Alltagsleben verschwunden war.

Sumerisch blieb aber für die Gelehrten die Sprache von Nippur. Wenn sich in Kolophonen, also den Unterschriften von Tontafeln, Schreiber als

‚Sumerer‘ bezeichneten, dann meinte das offensichtlich, dass sie aus Nippur stammten (George 1991, 162). Das berühmtest Zeugnis für das Klischee von Nippur als Stadt des Sumerischen bietet der humoristische Text vom Arzt aus Isin in Nippur. Hier, in der Überspitzung, wird das offensichtlich allgemein verbreitete Klischee bearbeitet.

Der Arzt aus Isin in Nippur

Erstpublikation: Cavigneaux 1979, 111-117 (W 23558); neueste, englische Übersetzung von Foster 2005, 937f., mit weiteren Literaturhinweisen. Im folgenden ist das Akkadische übersetzt, das für den Arzt unverständliche Sumerische aber nicht.

- 1 [Nin]urta-sag-entarbi-za'eme[n]¹
- 2 [Bruder von N]inurta-mi-zides-kiagani²
- 3 [Sohn des Bruders von] Enlil-Nibru-kibi-ge³ –
- 4 ein Hund hat ihn gebissen und er ging nach Isin, der Stadt der ‚Herrin des Lebens‘, um geheilt zu werden.
- 5 Amēl-Ba'u,⁴ ein Mann aus Isin, Tempelherr der (Heilgöttin) Gula, untersuchte ihn, rezitierte eine Beschwörung und heilte ihn.
- 6 (N.m = Ninurta-sag-entarbi-za'emen) ‚Dafür, dass du mich geheilt hast, möge Enlil, der Herr von Nippur, dich segnen!
- 7 Kommst du nach Nippur, meiner Stadt,
- 8 dann werde ich dir ein kostbares Gewand widmen, Speisen abschneiden und zwei Becher von schwerem Bier einschenken!‘
- 9 (A. = Amēl-Ba'u) ‚Nach Nippur, deiner Stadt, wo soll ich da hinkommen?‘
- 10 (N.m) ‚Du kommst nach Nippur, meiner [Stadt], du trittst durch das Stadttor ein,
- 11 dann Weg, Straße, Platz,
- 12 den Tillazida-Weg⁵, die Nuska-und-Ninimma-Straße⁶ lässt du zu deiner Linken.
- 13 Nin-[lugal-ab]zu,⁷ die Tochter des Kiage-Enbilulu,⁸

¹ Personennamen (sumerisch) ‚Ninurta, du bist der, der sich um einen kümmert‘ (Gott Ninurta ist der erste Sohn von Enlil, dem Stadtgott Nippurs).

² Personennamen (sumerisch) ‚Ninurta, der es liebt, sich recht zu kümmern‘.

³ Personennamen (sumerisch) ‚Enlil, stelle Nippur wieder her!‘ (Der Götterkönig Enlil ist Stadtgott von Nippur).

⁴ Personennamen (akkadisch) ‚Mann der Ba'u‘ (Ba'u, Stadtgöttin von Isin, dem Herkunftsort des Arztes, ist Heilgöttin).

⁵ Tillazida (sumerisch) ‚rechter Platz‘.

⁶ Straßen wurden im alten Mesopotamien meist nach Göttern benannt. Nuska ist der Wesir, Ninimma Tochter des Hauptgottes Enlil.

⁷ Personennamen (sumerisch) Nin-lugal-abzu ‚Herrin des Königs des Apsu‘ (Der König des Apsu, d.h. des unterirdischen Süßwassers, ist Ea, Gott von Wasser und Weisheit).

⁸ Personennamen (sumerisch) Kiage-Enbilulu ‚Geliebter von Enbilulu‘ (Enbilulu ist Gott der Bewässerungskanäle).

Nippur, Stadt des Sumerischen

- 14 [Schwiegertochter] des Nišū-ana-Ea-taklā,⁹
 15 [die Gärtnerin des] Gartens Henun-Enlil,¹⁰ die im Gebiet von
 16 [Tillazida-Weg] wohnt und die Grünzeug verkauft, sie fragst du und sie wird es
 dir zeigen.“
 17 Amēl-[Ba’u], der Mann aus Isin, Tempelherr der Gula, kam nach Nippur,
 18 trat durch das Stadttor ein, dann Weg, Straße, Platz,
 19 den Tillazida-Weg, die [Nuska-und]-Ninimma-[Straße ließ] er zu seiner
 Linken.
 20 [Nin-lugal-ab]zu, die Tochter des Kiage-Enbilulu,
 21 [Schwieger]tochter des Nišū-ana-Ea-taklā, die Gärtnerin des Gartens Henun-
 Enlil,
 22 [die im] Gebiet von Tilla-zida-Weg wohnt und die Grünzeug ver[kauft], s[ah]
 er.
 23 (A.) „Nin-lugal-abzu!“ (N.f = Nin-lugal-abzu) „*anni lugalġu*“ (A.) „Warum
 beschimpfst du mich nur?“
 24 (N.f) „Warum sollte ich dich nur beschimpfen? ‚Ja, mein Herr‘, habe ich dir
 gesagt.“
 25 (A.) „Das Haus des Nin[urta-sag]-entarbi-za’emen,
 26 des Bruders von Ninurta-mi-zides-kiagani,
 27 des Sohnes des Bruders von Enlil-Nibru-kibi-ge – , danach frage ich dich und
 kannst du es mir zeigen?“
 28 (N.f) „[en n]utušmen!“ (A.) „Warum beschimpfst du mich nur?“
 29 (N.f) „[War]um sollte ich dich nur beschimpfen? ‚Der Herr ist nicht zuhause‘,
 habe ich dir gesagt.“
 30 (A.) [„Wo]hin ging er?“ (N.f) „*e diġirbi Œuziana siskur gabari munbala*.“
 31 (A.) [„Warum] beschimpfst du mich nur?“ (N.f) „Warum sollte ich dich nur
 beschimpfen?“
 32 Im Tempel seiner Gottheit Œuziana¹¹ bringt er ein Opfer als Gabe dar.“
 33 [So ein Tölp]el ist er (= der Arzt)!
 34 [Die Söhne] des Weisheitshauses sollen sich versammeln und ihn mit ihren
 Tontafeln aus dem Stadttor vertreiben!
-
- 35 [Zum] Vorlesen der Schreiberlehrlinge, Schriftstück [eines] Uruk[äers],
 36 [...] 1. Jahr des Marduk-balāssu-iqbi (= 818), des mächtigen Königs, des
 Königs von Babylon.

Der Text bezieht seinen Witz daraus, dass die einfache Gärtnerin von Nippur dem gelehrten Arzt und Priester Amēl-Ba’u, der ja seine sumerischen Beschwörungen zu rezitieren hat, sprachlich überlegen ist: sie kann Sumerisch sprechen; der Arzt aber fasst das Sumerische als Beschimpfung auf und versteht es erst, wenn ihm die Gärtnerin die Phrasen ins Akkadische übersetzt. Die Gärtnerin gehört zwar der Schicht der einfachsten Handlanger an; doch sie hat mit Wasser zu tun, dem Ressort des Weisheitsgottes Ea, was auch in den Namen anklingt. Aufgrund sprachlicher Eigenheiten stammt der Text frühestens aus der

⁹ Personennamen (akkadisch) „Die Leute vertrauen auf Ea“ (s. zu Zeile 13).

¹⁰ Der sumerische Name bedeutet „Überfluss von Enlil“.

¹¹ Eine in Nippur verehrte Göttin, Nebenfrau Enlils.

zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends, als die altbabylonische Schule schon untergegangen war. Zu dieser Zeit war Sumerisch nur noch in manchen gebildeten Texten, in der Beschwörungs- und Kultliteratur gebräuchlich. Dass auf den Straßen von Nippur noch Sumerisch gesprochen wurde, das können wir uns nur in der Welt der Anekdote vorstellen.

Den Unterschied zwischen gelehrter Welt und der Welt des Alltags zeigen schon die Personennamen, die sich von üblichen Namen wieder vor allem durch die Sprache unterscheiden. Doch der Dichter der humoristischen Erzählung hat keine Namen erfunden, sondern es handelt sich um Zitate: die Namen der ersten drei Zeilen begegnen in einer Liste, die ansonsten die Namen von Vorfahren von hochrangigen gelehrten Familien enthält. Es war im ersten Jahrtausend nämlich üblich geworden, neben Eigen- und Vatersnamen auch einen Vorfahren anzugeben; so zeigt sich die Zusammengehörigkeit von Familien schon in der Namengebung. Die gelehrten sumerischen Namen verweisen also in die Zeit der großen Vorfahren. Dass allerdings Bruder und Neffe die Person identifizieren, das ist völlig unüblich und Teil der humoristischen Verfremdung.

Implizit fordert der Text die Schreiberschüler auf, besser Sumerisch zu können als der dumme Arzt, der seiner Belohnung verlustig ging; erst ausreichende Kenntnis des Sumerischen verhilft sich in der literarischen Welt, für die hier Nippur steht, zurechtzufinden.

5 Zusammenfassung

Wir sind am Ende der Entwicklung angelangt: das Klischee der Stadt ist geprägt, es kann satirisch bearbeitet werden. Dank der breiten schriftlichen Überlieferung lässt sich dieser Weg nachzeichnen: Im ausgehenden dritten Jahrtausend lag Nippur in der Mitte zwischen dominant akkadischem und dominant sumerischem Sprachgebiet. Beide Seiten erkannten den kulturellen Rang des Heiligtums des Götterkönigs Enlil an. Mit der Katastrophe um 2000 ging das Land Sumer unter; Nippur war verschont geblieben und daher fanden sich hier anfangs noch relativ viele Sumerisch-Sprecher. Zugleich wurde Nippur ideologisches Zentrum der neuen Könige von Isin. Der Kult des Götterkönigs Enlil, Kult und Stadt in der Politik des Herrschers, die Bedeutung der Schrift und damit die Pflege der sumerischen Sprache waren untrennbar miteinander verbunden. Dieses Bild hat dann die Jahrhunderte überdauert.

Die Entstehung des Klischees war nur möglich, weil im alten Mesopotamien die Schriftkultur wesentlich in den Städten beheimatet war. Die altorientalischen Quellen erlauben es nur selten, Veränderungen von Sprachen im Detail nachzuvollziehen: das Ende des Sumerischen anhand von überlieferten Urkunden und insbesondere von Personennamen bedeutet einen dieser Fälle. Aber der Blick auf die großen Zeiträume der Keilschriftkultur zeigt auch, wie lange bestimmte historische Änderungen fortwirken können.

Mit dem hier behandelten Fall von Nippur als Stadt des Sumerischen lässt sich letztlich etwas beobachten, was über den alten Orient hinaus eine Rolle

Nippur, Stadt des Sumerischen

spielt: die prägende Rolle von Ideologien in der historischen Entwicklung von Sprachen. Im alten Orient kann man die zugrunde liegenden Ideologien immerhin mit Herrschern verbinden, die in ihren Texten zwar literarisch verfremdet, aber doch durchaus explizit die Grundlagen ihrer Politik darstellen.

Das Sumerische in Nippur war keine Stadtsprache, die auf den Straßen gesprochen wurde, sondern die Sprache der gebildeten Schreiber. Doch auch die modernen Klischees ‚*Oxford English*‘ und ‚Berliner Schnauze‘ sind letztlich schichtspezifisch definiert.

6 Bibliographie

- Black J. A. et al. (1999ff.), *Electronic Text Corpus of Sumerian Literature* (<http://etcsl.orinst.ox.ac.uk/index.html>)
- Cavigneaux, Antoine (1979): „Texte und Fragmente aus Warka (32. Kampagne)“, in: *Baghdader Mitteilungen* 10, 111–142
- Dijk, Jan van (1989): „Ein spätaltbabylonischer Katalog einer Sammlung sumerischer Briefe“, in: *Orientalia* 48, 448-52
- Englund, Robert K. / Nissen, Hans J. (1993): *Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk. = Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka 13, = Archaische Texte aus Uruk 3*, Berlin
- Foster, Benjamin R. (2005): *Before the Muses. An Anthology of Akkadian Literature*. 3rd ed. Bethesda, Md.
- George, Andrew R. (1991: „Babylonian texts from the folios of Sidney Smith, part two“, in: *Revue d'Assyriologie* 85, 137–167
- Klein, Jacob / Stol, Marten / Streck, Michael P. / Gibson, McGuire / Hansen, Donald P. / Zettler, Richard L. (1998-2001): Art. „Nippur“, in : Edzard, Dietz Otto (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie IX*, Berlin, 532–565
- Krebernik, Manfred 1998: „Die Texte aus Fāra und Tell Abū ʿalābī“, in: Attinger, Pascal / Wäfler, Markus (Hrsg.), *Annäherungen 1: Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit*, = *Orbis Biblicus et Orientalis* 160/1, Freiburg Schweiz und Göttingen, 235-427
- Radner, Karen (2005): *Die Macht des Namens. Altorientalische Strategien zur Selbsterhaltung*, = *Santag* 8, Wiesbaden
- Rubio, Gonzalez (2005): „On the linguistic landscape of early Mesopotamia“, in: van Soldt, Wilfred H. (Hrsg.), *Ethnicity in Ancient Mesopotamia*, Leiden, 316–332
- Sallaberger, Walther (1997): „Nippur als religiöses Zentrum Mesopotamiens im historischen Wandel“, in: Wilhelm, Gernot (Hrsg.), *Die orientalische Stadt: Kontinuität, Wandel, Bruch. 1. Intern. Colloquium der Deutschen Orient-Ges. 9.-10. Mai 1996 in Halle/Saale*, Saarbrücken, 147-168
- Sallaberger, Walther (2004): „Das Ende des Sumerischen. Tod und Nachleben einer altmesopotamischen Sprache“, in: Schrijver, Peter / Mumm, Peter-Arnold (Hrsg.), *Sprachtod und Sprachgeburt*, = *Münchener Forschungen zur historischen Sprachwissenschaft* 2, Bremen, 108–140
- Steinkeller, Piotr (2002): „Archaic city seals and the question of early Babylonian unity“, in: Abusch, Tzvi (Hrsg.), *Riches Hidden in Secret Places. Ancient Near Eastern Studies in Memory of Thorkild Jacobsen*, Winona Lake, Ind., 249-257
- Sjöberg, Åke W. / Bergmann, Eugen (1969): *The Collection of the Sumerian Temple Hymns*, = *Texts from Cuneiform Sources* 3, Locust Valley, New York
- Streck, Michael P. (Hrsg.) (2005): *Sprachen des Alten Orients*, Darmstadt
- Tinney, Steve (1999): „On the curricular setting of Sumerian literature“, in: *Iraq* 61, 159–170
- Van De Mieroop, Marc (1997): *The Ancient Mesopotamian City*, Oxford
- Veldhuis, Niek (1996): „The cuneiform tablet as an educational tool“, in: *Dutch Studies in Near Eastern Languages and Literature* 2, 11-26
- Volk, Konrad (2000): „Edubba'a und Edubba'a-Literatur: Rätsel und Lösungen“, in: *Zeitschrift für Assyriologie* 90, 1-30